

# Laibacher Zeitung.

Nr. 161.

Pränumerationspreis: Im Comptoir ganzl. fl. 11, halbj. fl. 5.50. Für die Zustellung ins Haus halbj. 50 kr. Mit der Post ganzl. fl. 15, halbj. fl. 7.50.

Mittwoch, 17. Juli

Insertionsgebühr bis 10 Zeilen: 1mal 60 kr., 2mal 80 kr., 3mal 1 fl.; sonst pr. Zeile 1m. 6 kr., 2m. 8 kr., 3m. 10 kr. u. f. w. Insertionsstempel jebeim. 30 kr.

1867.

## Nichtamtlicher Theil.

Laibach, 16. Juli.

Die Rede des Herrn Finanzministers hat in den Wiener Blättern durchgängig eine günstige Beurtheilung erfahren. Einstimmig anerkennen sie fürs erste die ungeschminkte Offenheit, mit welcher der Minister ein Stück österreichischer Finanzgeschichte entrollte. Wenn Selbsterkenntnis nach dem Ausspruche eines alten Atheners das Schwierigste ist, so ist sie aber auch andererseits das erste Erforderniß der ernstlichen Besserung. Was die finanziellen Maßregeln zur Zeit des Krieges und gleich nach demselben betrifft, so sagt unter andern die „Morgenpost“ treffend:

„Man wird zugestehen müssen, daß diese Maßregeln unter den obwaltenden Verhältnissen nicht bloß die einzig möglichen waren, sondern daß sie auch geschickt combinirt wurden und daß es diesem Umstande zuzuschreiben ist, daß ihre Wirkung auf unser Geldwesen keine geradezu vernichtende wurde. Hier hat sich Herr v. Becke als vernünftiger Finanzkünstler erwiesen, der seine Maßnahmen genau berechnete und den Totaleffect vorausstimmte, also bewußt handelte. Freilich wäre es viel besser gewesen, wenn Talent und Geschicklichkeit für andere, bessere, nützlichere und für den allgemeinen Wohlstand erspriesslichere Aufgaben verwendet worden wären. Nicht das mächtigste und erfindungsreichste Finanzgenie und nicht die tiefste Kenntniß der finanziellen Dinge könnten den verfahrenen Karren auf den geraden Weg bringen, wenn nicht alles zusammenwirkt, eine gute äußere Politik, eine glückliche Politik der Reform, der Freiheit, der Ausöhnung nach Innen, die Anstrengungen der Regierung und die des Volkes, Sparsamkeit und Wirtschaftlichkeit, Vorsicht und Kühnheit zugleich in ökonomischen Reformen.“

Diesen Standpunkt hat aber eben der Minister in seiner Schlussbetrachtung eingenommen, welche von den Wiener Blättern als ein Programm aufgenommen wird und ihren vollen Beifall findet. Insbesondere hat es einen guten Eindruck gemacht, daß der Minister den Grundsatz der Fiscalität verdammt, den Grundsatz, dem Staat um jeden Preis Einnahmen zuzuführen, und sollten darüber auch die größten volkswirtschaftlichen Interessen zu Grunde gehen.

Aber auch noch eine andere wichtige Seite hebt das von uns citirte Blatt hervor, welche die Aufmerksamkeit unserer Leser verdient:

„Man hat dem Exposé in den Kreisen der Finanz und auch in jenem weiten Kreise, der die österreichischen Staatspapiere aufgenommen hat, mit einiger Beunruhigung entgegengesehen, weil man glaubte, der Minister würde möglicherweise die Nothwendigkeit von radicalen Maßregeln andeuten, um Ordnung zu machen. Das ist nun nicht geschehen. Ueber die Zukunft hat sich Herr v. Becke, der sehr lange über die Vergangenheit sprach, sonst nicht geäußert, aus dem sehr einfachen und sehr natürlichen Grunde, weil die finanzielle Auseinandersetzung mit Ungarn noch nicht erfolgt ist und man nicht wissen kann, was diese bringen wird. Nur über einen Punkt ließ er eine Andeutung fallen, daß nämlich, da die Bank schon jetzt in der Lage wäre, ihre Barzahlungen wieder aufzunehmen, dies geschehen würde, um, wenn die Zeit gekommen wäre, damit den Ruf nach Herstellung der Valuta zu machen. Im Uebrigen aber glaubt der Finanzminister, auf dem rechtlichen und geraden Wege der Einhaltung der Verpflichtungen des Staates vorgehen zu können, und er sprach, wir glauben mit derselben Aufrichtigkeit, von welcher sein Exposé durchzogen ist, die Hoffnung aus, daß es gehen wird, wenn die Bedingungen der äußeren und inneren Politik, die er angab, sich erfüllen würden. Daß von dieser Stelle eine solche Hoffnung ausgesprochen wird, das wird gewiß in jenen gedachten Kreisen zur Beruhigung gereichen.“

## 7. Sitzung des Herrenhauses

am 15. Juli.

Auf der Ministerbank: Ihre Excellenzen die Herren Minister: Freiherr v. Benst, Freiherr v. Becke, Freiherr v. John, Graf Taaffe.

Vizepräsident Graf Kueffstein eröffnet die Sitzung um 11 Uhr 45 Minuten.

Ministerialrath Kubin verliest das Protokoll der letzten Sitzung, welches genehmigt wird.

Vizepräsident Graf Kueffstein: Hohe Versammlung! (Das Haus erhebt sich.) Es ist mir die ehrenvolle Pflichterfüllung zugefallen, Ihnen Rechenschaft zu geben über die Art, wie die aus Ihrer freien Wahl hervorgegangene Deputation bei Sr. Majestät sich ihres Auftrages entledigt und welche Aufnahme sie bei Seiner Majestät gefunden hat.

Mit dem warmen Gefühle und dem edlen Ausdrucke, den wir an unserem Präsidenten kennen, hat derselbe Sr. Majestät den tiefen Abscheu geschildert, womit das Haus durch das schandwürdige Verbrechen des Kaiserermordes erfüllt wurde. Er hat Sr. Majestät mit lebhaften Farben den Antheil eben so ehrfurchtsvoll als wahrhaft geschildert, welchen das hohe Haus bei diesem Schlage empfindet, der Se. Majestät und das allerhöchste Haus getroffen und welcher das durchlauchtigste Kaiserhaus eines ausgezeichneten Prinzen beraubt hat. Diese Theilnahme wurzelt in den Gesinnungen von Loyalität und Treue, welche in diesem Herrenhause stets geherrscht hatten und stets herrschen werden.

Se. Majestät haben diese Ansprache mit sichtlicher Rührung empfangen.

Sie geruhten zu antworten, daß die Theilnahme des Herrenhauses Ihrem Herzen wohlthue und die Gesinnungen von Treue und von Loyalität, welche das Herrenhaus stets gehegt hat, Ihnen wohlbekannt wären, daß Sie darauf zählen und daß sie sich stets im Herrenhause finden werden.

Se. Majestät haben die Deputation beauftragt, dem Hause Ihren Dank auszusprechen für die Gesinnungen, welche Ihrem Herzen so wohlgethan haben.

Indem ich die Ehre habe, mich dieses Auftrages zu entledigen, glaube ich nur Ihren Gefühlen zu begegnen, wenn ich jenen Ruf, den wir alle in unserem Herzen tragen und den wir so gerne laut ertönen lassen, auch hier ertönen lasse: Hoch lebe Se. Majestät der Kaiser! (Die Versammlung bringt ein dreimaliges begeistertes Hoch aus.)

Hofrath v. Hofmann verliest eine Zuschrift, in welcher mitgetheilt wird, daß Se. Excellenz der Herr Reichskanzler die von dem Herrenhause in der Sitzung vom 5. Juni als Antwort auf die allerhöchste Thronrede beschlossene Adresse Sr. Majestät überreichte und daß Allerhöchstdieselben die Adresse mit allerhöchster Entschiedenheit vom 8. Juli huldvollst zur Kenntniß zu nehmen geruhten.

Vizepräsident Graf Kueffstein:

Hohe Versammlung! Wir haben durch den tödtlichen Hinterrück eines werthen Collegen von uns, des Oberstkämmerers Fürsten Vincenz Auersperg, einen schweren Verlust erlitten. In der Kraft seiner Jahre ist er hingerafft worden. Er durfte hoffen, die glückliche Existenz, in welche ihn die Vorsehung gesetzt hatte, noch sehr lange genießen zu können, und in der That, er war umgeben mit allem, was das Leben schön und angenehm machen kann. Seiner hohen Geburt standen reichliche Mittel zur Seite, die Stellung, die er in der Gesellschaft einnahm, auf glänzende Art festzuhalten. Er war glücklich in seinem Innern, geachtet, geliebt und geehrt von allen, die ihn kannten.

Se. Majestät unser allergnädigster Herr und Kaiser hat ihn mit seinem Vertrauen beehrt und mit Gnaden überhäuft. Er verdiente dies aber auch. Er, der tiefreligiöse Mann, hat die Schätze, die ihm die Vorsehung gegeben hat, nie anders verwendet als zu dem edelsten Gebrauche, er war wohlwollend und wohlthätig. Wo er hinkam, fand er Mittel, Dankbare entweder zu schaffen oder zu finden. Hat er Familienglück genossen, so wußte er es im reichsten Maße zu schätzen und alle Liebe, die man ihm entgegenbrachte, auch zu vergelten.

Er war seinem Hause ein heiterer, wohlwollender Chef, und in den letzten Momenten, als er wußte, daß seine Tage gezählt seien, hat er mit der Ergebenheit des Christen, mit dem Muth des Mannes alle Anordnungen getroffen, welche noch über seine irdische Existenz hinausreichten. Wurde er von seinem Herrn und Kaiser gnädig behandelt, so vergalt er das durch treue Ergebenheit und Anhänglichkeit, und bis in die letzten Tage seines Lebens wollte er nicht von seiner Pflichterfüllung zurücktreten, welche ihm auferlegt worden ist. Das wurde aber auch anerkannt.

Sein Leichenbegängniß war eines der schönsten, die man sehen kann, auf würdige Art wurde diese Leichenfeier eingeleitet, Se. Majestät, unser allergnädigster Monarch, der es ja liebt, seine treuen Diener im Leben wie im Tode zu ehren, begleitet von zwei Erzherzogen,

hat derselben beigewohnt, alle Schichten der Gesellschaft haben ihren Antheil bewiesen, der Trauerzug ist durch Gegenden gegangen, welche früher nur von Jubel und Dank gegen ihn erfüllt und jetzt in tiefe Betrübniß gehüllt waren.

Machen wir dieser Trauerfeierlichkeit einen würdigen Abschluß damit, daß auch wir ihm den Beweis unserer Anerkennung und unserer freundschaftlichen, liebevollen Erinnerung geben, und verbinden wir damit zugleich den Beweis der Theilnahme für seinen nahen Verwandten, unsern verehrten Präsidenten, und beethätigen wir beides dadurch, daß wir uns von den Plätzen erheben.

(Die Versammlung erhebt sich von den Sitzen.)

Hofrath von Hofmann verliest den weiteren Einlauf.

Freiherr v. Krauß referirt für die Petitionskommission. Die Anträge derselben werden ohne Debatte angenommen.

Es wird zur Tagesordnung geschritten. (Präsident Fürst Karl Auersperg übernimmt den Vorsitz.)

Erster Gegenstand ist der Bericht der Commission über den Gesekentwurf betreffend die Entsendung einer Deputation des Reichsrathes zur Verhandlung mit der Deputation des ungarischen Reichstages.

Berichterstatler Freiherr v. Krauß verliest den Bericht, welcher mit dem Antrage schließt, „das hohe Haus wolle dem Gesekentwurfe (wie er aus den Beratungen des Abgeordnetenhauses hervorgegangen) zustimmen.“

Die Generaldebatte wird eröffnet.

Graf Leo Thun ergreift das Wort, um gegen den Gesekentwurf zu sprechen, welcher der erste Schritt zu einer neuen Constituirung des Reiches sei, die mit dem Gedanken der Verfassung im flagranten Widerspruch stehe. (Schluß folgt.)

## Zur Beamtenfrage.

Die „Wiener Zeitung“ schreibt:

In neuerer Zeit hat die Tagespresse unter anderem auch der Beamtenfrage ihre Aufmerksamkeit gewidmet und es werden insbesondere in einem „Die Beamten in Oesterreich“ überschriebenen Artikel des Localanzeigers der „Presse“ vom 5. Juli 1867 mehrere auf den Beamtenstand Bezug nehmende Angelegenheiten erörtert und verschiedene Wünsche im Interesse dieses Standes daran geknüpft.

Wie anerkennenswerth es auch ist, daß die Tagesliteratur sich mit dieser Frage beschäftigt und dem Schicksale des Beamtenstandes ihre Theilnahme zuwendet, so wäre doch zu wünschen gewesen, daß dies ohne Erhebung ganz ungegründeter Vorwürfe geschehen wäre.

Es ist wahr, daß auf keinem Stande die Zeitverhältnisse schwerer lasten, als auf dem Beamtenstande.

Nicht in Folge planloser Organisationen, sondern unter unabweislichen Verhältnissen wurden die vom Reichsrathe als zulässig erkannten Reductionen in diesem Stande vorgenommen. Die zwingende Nothwendigkeit, die möglichsten Ersparungen durchzuführen, der Verlust zweier Provinzen, endlich die veränderten staatsrechtlichen Verhältnisse Ungarns mußten auf die Existenz der Staatsdiener nachtheilig wirken.

Die Vereinfachung des Verrechnungs- und Controllsverfahrens und der Geschäftsmanipulation, dann der erweiterte verfassungsmäßige Wirkungsbereich der autonomen Körperschaften verminderten in allen Zweigen des Staatsdienstes den Bedarf nach Arbeitskräften eben in dem Augenblicke, wo die verfügbar gewordenen Beamten der genannten Länder die Zahl der Bewerber um Dienstplätze so empfindlich vermehrten.

Es mußte daher mancher Beamte unter so außerordentlichen Verhältnissen aus der Activität ausgeschieden werden, der sonst bei gewöhnlichen Zuständen noch hätte fortbilden können.

Was jedoch möglich war, um selbst unter den schwierigsten Verhältnissen den Muth der Staatsdiener aufzurichten und ihre Lage zu verbessern, das ist geschehen, und die Staatsverwaltung, insbesondere das im betreffenden Artikel des Localanzeigers ausdrücklich benannte Finanzministerium weist den Vorwurf, daß den untergeordneten Organen nur geringe Rücksicht zugewendet wurde, als ganz ungegründet mit Entschiedenheit zurück.

Eine Einstellung der Beförderungen und der Vorrückungen im großen Maßstabe hat nicht stattgefunden,



unnötige Pensionirungen wurden nie eingeleitet und das Aufhören des Begünstigungsjahres war nur eine Vorbedingung und Consequenz der in jüngster Zeit erfolgten, höchst humanen Pensionsnormen.

Das Finanzministerium wird es stets für seine Pflicht erachten, seinen befähigten, eifrigen und verlässlichen Organen jede mögliche Unterstützung zuzuwenden, ihnen so viel, als es die Umstände gestatten, verdiente Beförderung angedeihen zu lassen und ihre Lage thunlichst zu verbessern. Es wird aber auch in Zukunft ohne Rückhalt gegen solche Staatsdiener vorgehen, welchen es theils an gutem Willen, theils an Befähigung gebricht, den Pflichten ihres Amtes vollständig nachzukommen, und solche Individuen, falls sie nicht der Behandlung nach den Disciplinarbestimmungen unterliegen, außer Activität bringen, damit für rührigere, erprobte Kräfte Raum geschaffen und der Staatsdienst aus jener lethargie vollständig gerissen werde, in der er sich zu einer Zeit befand, wo eine Ueberzahl von Staatsdienern zur Verfügung stand, der Staatsdienst in erster Linie als eine Versorgungsanstalt angesehen wurde und die mittelmäßigsten Köpfe mit den talentirtesten und fleißigsten Beamten gleiche Entlohnung aus dem Staatschlage anzuspreden hatten.

Genaue Erhebungen haben die Thatsache herausgestellt, daß man mit den Geschäftsvereinfachungen bisher noch nicht an der Grenze des Zulässigen angelangt sei; es muß daher noch weiter bis an die äußerste Grenze der möglichen Restriktionen vorgeschritten werden.

Bei diesem Anlasse wird gewiß auch ernst darauf Bedacht genommen werden, die Lage der noch im Dienste verbleibenden Beamten zu verbessern, den Staatschatz thunlichst zu schonen und so dem beiderseitigen Interesse, sowohl des Staates wie seiner Beamten, gewissenhaft Rechnung zu tragen.

### Procedur gegen Kaiser Maximilian.

Matamoros, 14. Juni. Ich habe Briefe aus Queretaro vom 3. Morgens. Der Proceß des Kaisers Maximilian ist zu Ende, er ist zum Tode verurtheilt und sollte am 4. erschossen werden. Der Proceß vor dem Kriegsgerichte war eine reine Comödie. Bei verschlossenen Thüren geführt, wurden keine Zeugen zugelassen, und die beteiligten Officiere, welche das Kriegsgericht bilden, gestehen selber, daß die Verurtheilung sämtlicher Angeklagten von vornherein beschlossene Sache war. Als Kaiser Maximilian die Anzeige erhielt, daß er vor ein Kriegsgericht gestellt werden werde, erwiderte er, daß er die Legalität eines derartigen Verfahrens nicht anerkenne, denn, sagte er, „er sei ein von allen Nationen der civilisirten Welt, mit Ausnahme der Vereinigten Staaten, anerkannter Souverän. Wenn seine Gegner ihn zwingen sollten, vor einem durch sie gebildeten Kriegsgerichte zu erscheinen, um ihn einem Spottproceße zu unterwerfen, dessen Ende sein bereits beschlossener Tod sein sollte, dann würde dieser Act von der Welt als Mord angesehen werden.“ Damit dies auch seinen Gegnern klar werde, bat er, den preussischen Gesandten aus der Hauptstadt nach Queretaro zu berufen, damit er den republicanischen Führern die bezüglichlichen Punkte des Völkerrechtes auseinandersetze. Diese Botschaft wurde dem General Diaz zugesendet, doch entweder hat er sie nie erhalten, oder General Marquez hat dem preussischen Gesandten die Reise nicht gestattet. Genug an dem, daß der Proceß stattgefunden hat und daß der Kaiser seine Vertheidigung selber führte.

Die Verhöre begannen am 29. Mai. Während des Proceßes und vier Tage vor demselben waren der Kaiser und seine Generale in besonderen Zellen eingesperrt und sahen einander nur in Gerichtssaale. Beim ersten Verhör weigerte sich der Vorsitzende, den Protest des Kaisers gegen die Competenz des Gerichtshofes zu berücksichtigen, und ein Schreiben des Kaisers an Suarez, in dem er sich erbot, allen Ansprüchen auf den Thron zu entsagen, die Uebergabe von Mexico und Vera Cruz zu veranlassen und seine Ehre zu verpfänden, daß er alles in seinen Kräften Stehende zur Pacification des Landes thun wolle, wofern man ihm und seinen Officiere freien Abzug gestattete, war ohne Erwiderung geblieben.

Gegen die vor das Kriegsgericht Gestellten war eine Liste von über 50 Anklagepunkten aufgestellt worden. Der vorsitzende Richter fragte jeden der Reihe nach, beim Kaiser anfangend, ob er sich der ersten Anklage in der Liste schuldig erkenne oder nicht, und so fort die Reihe hindurch. Wenn die Antwort bejahend ausfiel, wurde sie zu Protokoll genommen; wenn verneinend, durfte jedes Mitglied des Kriegsgerichtes als Zeuge gegen den Angeklagten auftreten. Dergestalt sumgirten diese als Zeugen, Geschworene und Richter zu gleicher Zeit. Als am 3. die Verhöre zu Ende waren, berieth das Kriegsgericht wenige Stunden, worauf es die Erklärung abgab, daß sämtliche Gefangene in allen gegen sie aufgestellten Anklagepunkten schuldig befunden worden seien. Darauf wurden sie wieder in den Saal geführt, von dem Urtheil in Kenntniß gesetzt und gefragt, ob sie gegen dessen Vollstreckung irgend Einwendungen zu machen hätten. Mit großer Würde und Festigkeit erneuerte nun der Kaiser seinen Protest gegen die Competenz des Gerichtshofes und überreichte eine Abschrift desselben dem Vorsitzenden, damit er an Suarez

gesendet werde. Die übrigen Officiere hörten ihr Urtheil mit verächtlichem Schweigen an. Wo einer oder der Andere sich bitter über die Art des Proceßverfahrens beklagen wollte, wurde er zur Ruhe verwiesen.

Mittlerweile war Suarez stark gedrängt worden, den Gefangenen milde zu begegnen. Damen-Deputationen beschworen ihn weinend um Gnade, er aber wies sie ungnädig ab, und einer dieser Deputationen rief er barsch zu: „Als unsere Officiere durch die Desterreicher ermordet wurden, habt ihr nicht für sie gebeten. Weshalb sollten mich euer Thränen weiter bestimmen?“ Gegen andere benahm er sich sanfter, keiner einzigen jedoch versprach er die erbetene Begnadigung. Indessen glaubte man, daß er heimlich wegen eines Lösegeldes unterhandle. Der Kaiser aber will, wie verlautet, von einem derartigen Handel nichts hören, wofür nicht auch das Leben seiner Officiere geborgen werden könnte, und dem kann sich Suarez nicht fügen, ohne eine Empörung unter seinen eigenen Leuten befürchten zu müssen. Schon jetzt übernimmt sich Escobedo, und man will wissen, daß, wenn erst die Hauptstadt und Vera-Cruz gefallen sein werden, er sich mit Diaz gegen Suarez verbünden wolle.

Späteren Berichten (aus Queretaro vom 4., Monterey 10., Matamoros 16. und Brownsville 18. Juni) sind folgende Mittheilungen entnommen: Noch ist das Urtheil nicht vollstreckt, und es geht das Gerücht, es sei dem Kaiser und seinen Officiere das Leben zugesichert worden, wofür er nicht nur abcedire, für ewig aus dem Lande gehe und sich verpflichte, jeder Intrigue gegen die Republik fern zu bleiben, sondern daß er sich auch verbindlich mache, beim Kaiser von Frankreich und beim Kaiser von Oesterreich die Tilgung der gesammten auswärtigen Staatsschuld Mexico's zu erwirken (?). Die Sache ist unglücklich, wird aber in San Luis Potosi von den verschiedensten Seiten als zuverlässig berichtet. Der preussische Gesandte, den der Kaiser nach Queretaro zu kommen gebeten hatte, war am 3. aus Mexico abgereist und wurde in Queretaro am 5. erwartet.

Das Kriegsgericht, das den Kaiser verurtheilt hat, bestand aus unbekanntem, obskuren Officiere, von denen einige blos Oberstenrang besitzen. Der Bekannteste unter ihnen war Escobedo. Man erzählt sich schmerzliche Geschichten über die Rohheit der Procedur. Escobedo zumal soll die Gefangenen bei jeder Veranlassung insultirt und auf den Kaiser, als dieser remonstrirte, mit der Faust losgeschlagen haben. Jedem der Gefangenen war mitgetheilt worden, daß er sich unter den anwesenden Mitgliedern des Kriegsgerichtes einen Vertheidiger wählen dürfe. Vor zwei Jahren nun, als Escobedo Kriegsgefangener der Kaiserlichen war, hatte ihn General Mejia vertheidigt und ihm das Leben gerettet. Jetzt, wo Mejia sich in gleicher Lage befand, hoffte er von Escobedo denselben Liebesdienst und erwählte ihn zu seinem Vertheidiger. Escobedo aber weigerte sich dessen mit der Bemerkung, daß er ihn bald auf dem Richtplatze zu sehen hoffe. . . . (Morning Post.)

### Oesterreich.

Wien, 15. Juli. Die „Wiener Abendpost“ schreibt: Ein hiesiges Morgenblatt reproducirt aus Provinzialblättern beunruhigende, ein Mitglied des Allerhöchsten Kaiserhauses betreffende Nachrichten. Wir sind in der Lage, dieselben schlechthin als erfunden zu bezeichnen, und müssen bei dieser Gelegenheit der Hoffnung Ausdruck geben, daß in Zukunft ein natürliches Anstandsgefühl die Blätter von der Veröffentlichung derartiger Nachrichten abhalten werde, deren Verbreitung mit den gewiß allseitig vorauszusetzenden Gesinnungen schuldiger Ehrfurcht für die Mitglieder des Allerhöchsten Kaiserhauses nicht vereinbar ist. — Die k. preussische Regierung hat officiell erklärt, daß die zuerst durch die französische Presse publicirte angebliche Depesche des k. Gesandten am kais. Hofe, Freiherrn v. Werther, nicht existire. Wie die kaiserliche Regierung von dem Vorgang überhaupt nicht Anlaß zu einer Erörterung genommen hat, so muß sie nach der erwähnten Erklärung um so mehr wünschen, daß eine weitere Polemik über diesen Gegenstand nicht stattfindet.

Innsbruck, 12. Juli. Laut verlässlicher Nachrichten ist am 4. d. M. ein Cholerafall in Madice, Bezirk Stenico, ferner ist auch letzter Tage in Riva, in Person Bezirk Condino und in Bleggio Bezirk Stenico je ein Cholerafall vorgekommen, von denen einer tödtlich abließ.

Triest, 13. Juli. Unsere Bevölkerung hat dem innigen und aufrichtigen Schmerze, welchen sie über das tragische Geschick des verewigten Kaisers Maximilian von Mexico empfindet, heute einen würdigen und tief ergreifenden Ausdruck gegeben. Schon gestern, als am Vorabende des vom Municipium veranstalteten Trauergottesdienstes, verkündete der ernste Klang der Glocken die bevorstehende Feier und heute Vormittags trug die ganze Stadt das derselben geziemende ernste Gepräge. Die meisten Kaufläden waren geschlossen, die Schiffe im Hafen hatten die Flagge auf halben Mast gehißt und das vom Stadthause wehende städtische Banner, so wie die Flaggen der Central-Seebehörde, des Sanitätsgebäudes und an den Consulaten waren mit Trauerflören behängt. Ein zahlreicher Wagenzug bewegte sich der Domkirche des h. Justus zu, welche die Menge der Andächtigen gar nicht fassen konnte. Der gesammte Stadtrath

mit dem Podestà an der Spitze, die k. k. Civil- und Militärbehörden, die auswärtigen Consuln, die verschiedenen Körperschaften und das Lehrpersonal u. s. w. hatten sich eingefunden, um dem von dem hochwürdigen Bischöfe von Triest-Capodistria abgehaltenen Requiem beizuwohnen. In den Oratorien gewahrte man Ihre Majestät die Königin der Belgier sammt Gefolge und die Frau Gräfin von Molina. Der Hofstaat Ihrer Majestät der Kaiserin Charlotte war durch den Herrn Grafen Bombelles und den Herrn Legationsrath und Präfecten Radonez vertreten. Der ehrwürdige Dom war mit Trauerabzeichen geschmückt und im Mittelschiffe ein prachtvoller Katafalk aufgerichtet, auf dem die Krone und die Herrscherembleme des durch ein graufames Schicksal der Welt leider so früh entrissenen Monarchen prangten — ein majestätisches Momento mori. An den Wänden desselben verkündeten passende Inschriften die Verdienste Maximilians um Religion, Humanität, Künste und Wissenschaften. — Um 11 Uhr war die Feierlichkeit zu Ende und in tief bewegter Stimmung verließ die zahlreiche Menge das Gotteshaus. Das theure Andenken des unglücklichen Fürsten aber, der, von den edelsten Absichten durchdrungen, sein Leben an die Durchführung einer erhabenen, leider vielleicht unmöglichen Aufgabe setzte und lieber untergehen, als seine Fürstenehre, den Glanz seines Namens und den Ruhm seiner Ahnen beslecken wollte, dieses Andenken wird sich nirgendwo lebendiger erhalten und mit wärmerer Pietät gepflegt werden als in Triest, das ihn so gut kannte, so hoch schätzte und ihm mit so herzlicher Anhänglichkeit ergeben war.

— 15. Juli. Die „Triester Ztg.“ schreibt: Ihre Majestät die Königin der Belgier brachte gestern, wie wir hören, über eine Stunde bei Ihrer Majestät der Kaiserin Charlotte in Miramar zu, von wo sie in dunkelgrünem Kleide zurückkehrte, das sie später mit einem schwarzen vertauschte. Die Trauerkunde scheint der Kaiserin Charlotte noch nicht mitgetheilt worden zu sein. Gestern hatten der hochw. Herr Bischof von Triest-Capodistria und der Herr Podestà Dr. Barenta, vorgestern Se. Exc. der Herr Statthalter und die Herren F.M. Baron Wexlar und J. Morpurgo, k. belgischer Generalconsul, die Ehre, von Ihrer Majestät der Königin zur Tafel gezogen zu werden.

### Usland.

Florenz, 12. Juli. In der heutigen Sitzung der Deputirtenkammer erörterte Crispi die Finanzlage. Sie sei sehr ernst; Alles sei verkauft, Eisenbahnen und Domänen, die Staatsschuld betrage 4 Milliarden, man habe den Zwangscours und ein furchtbares Deficit. Indessen brauche man nicht zu verzweifeln. Man müsse die Verwaltung reorganisiren, die Steuern auf neuen Grundlagen umlegen und das Gleichgewicht im Budget herstellen. Vor allem aber sei die Frage des Kirchengutes zu lösen, auf das der Staat ein unbestreitbares Recht habe. Er sei ein großer Freund der Freiheit und wolle sie für alle Confessionen, könne jedoch der katholischen Kirche kein Privilegium einräumen. D'Ondes Reggio vertheidigte das Eigenthumsrecht der Kirche. Ihr braucht Geld, rief er aus, warum nehmt ihr es aber blos dem Clerus? Warum nicht auch den Banken, Handels- und Industrie-Gesellschaften, die doch auch „moralische Personen“ sind? Ihr schließt die Seminaristen, wo sollen sich aber die Priester bilden, und was würdet ihr sagen, wenn man euch vorschläge, die Militärcollegien zu schließen? Stellt der Kirche ihre Güter zurück, laßt sie ihre Functionen frei ausüben, beschwert nicht die Gewissen, söhnt euch mit der Kirche aus!

— 13. Juli. In der heutigen Sitzung interpellirte Ferrara über die im März vorgenommene Ernennung von 38 Bischöfen, die ohne Beeidigung und Exequatur erfolgt, daher im Widerspruch mit den bestehenden Gesetzen sei. Dann ging er auf die vorliegende Frage über und faßte seine Ansichten über die Trennung der Kirche vom Staate in der Formel zusammen: Abschaffung der Besoldungen des Clerus. Cordova, den man wegen seines Redeflusses den Niagara der Kammer zu nennen pflegt, vertheidigte die Grundsätze und das Verfahren der früheren Verwaltung, die Rom die absolute Freiheit der Kirche gegen Verzichtleistung auf die weltliche Gewalt habe anbieten wollen, dies aber nicht gethan habe, weil Frankreich davon abgerathen habe. Man glaubt, gegen das Commissionsproject würden sich höchstens 70 St. aussprechen, der Senat aber dasselbe verwerfen, worauf die Kammer neuerdings aufgelöst werden würde. — Der „Comthur“ Falconieri, der Ingenieur Bartolini und mehrere Mitangeklagte werden vor die nächsten Assisen gestellt, als der Unterjochung und Fälschung von Documenten (bei Gelegenheit der Uebertragung der Hauptstadt) rechtlich beschuldigt. — Die „G. d'Italia“ wirft den Behörden ihre zu weit getriebene Nachsicht der in neuester Zeit wieder auftretenden republicanischen Propaganda und den heimlichen Untrieben gegenüber vor. — Der „G. di Venezia“ wird geschrieben, die Briganten seien an den Thoren von Florenz. Binnen drei Tagen hätten in der Richtung gegen Pistoja zwei Raubmorde auf der Landstraße stattgefunden und selbst auf dem öffentlichen Spaziergange der Cascine fallen in vorgerückter Abendstunde fast täglich Raubtentate vor.

Novigo, 11. Juli. Gestern und vorgestern sahen den hier lärmende, hauptsächlich gegen den städtischen



Ausschuss gerichtete Demonstrationen und Ruhestörungen statt, in deren Folge die bewaffnete Macht einschritt und mehrere Verhaftungen vorgenommen wurden. Die Behörden haben Proclame erlassen, um auf die Bevölkerung im Sinne des Gesetzes einzuwirken.

**Vicenza, 10. Juli.** In Triene widersetzten sich die Bewohner mit Gewalt einer vom Präfecten dahin geschickten Commission, welche ein Local für ein Cholera-hospital ausfindig machen sollte, worauf der Präfect eine Compagnie Bersaglieri dahin abgehen ließ. Jetzt ist die Ruhe hergestellt. Gegen 20 Personen wurden verhaftet.

**New-York, 6. Juli.** (Per „Tasmanian.“) Die Botschaft des Präsidenten von Chili kündigt an, daß die verbündeten Republiken die Vermittlung der Vereinigten Staaten bedingungsweise angenommen haben.

— Aus Peru wird gemeldet, daß Castilla gestorben sei. Es wurde ein neues Ministerium gebildet; Mosquera und die Minister wurden am 23. Mai verhaftet.

## Tagesneuigkeiten.

— (Militärisches.) Beim Austritt aus kaiserl. mexican. Diensten in die k. k. Marine wurden die Freg.-Capitane C. Graf Bombelles und C. Radonek mit Linien-Schiffscapitäncharakter ad honores, St. Herzfeld und der Major M. Leisser mit Oberlieutenantscharakter ad honores pensionirt. — Die Tagespresse beschäftigt sich ad heutigen Tagen erneuert mit der Notiz, es sei in den seit einigen Jahren die Absicht vorhanden, bei den Officieren der k. k. Armee außerhalb des Dienstes das Tragen von Civilkleidern einzuführen. Wir sind in der Lage, sagt die „W. Abdpst.“, versichern zu können, daß diese Notiz thatsächlich unbegründet ist, da die Verwirklichung einer solchen Anordnung vermehrte Auslagen für die k. k. Officiere zur Folge hätte, die bei der bekanntlich, wenigstens in den subalternen Rangstufen, sehr knappen Dotation derselben möglichst vermieden werden müssen.

— (Der Verwaltungsrath der k. k. priv. Karl Ludwigsbahn) hat auf Vorschlag des General-Directors, Regierungsrath Ritter Herz v. Rodenau, die Gehälter sämtlicher Beamten und Diener bis zum letzten Bahnwächter herab um 25 Procent erhöht.

— (Stiftung zum Andenken an Kaiser Maximilian.) Es hat sich ein Comité, bestehend aus einer größeren Anzahl Wiener Bürgern, gebildet, welches sich die Aufgabe gestellt hat, zum Andenken an das unglückliche Ende des Kaisers Maximilian eine Stiftung ins Leben zu rufen, die den Namen „Kaiser Maximilian-Stiftung“ führen soll, und deren Zweck es sei, alljährlich am Todestage des unglücklichen Kaisers einen Trauergottesdienst zu veranstalten. Außerdem liegt es im Plane des Comité's, dem Kaiser Maximilian ein Denkmal zu setzen. Von Seite des Gründungscomité's werden die nöthigen Schritte zur behördlichen Genehmigung eingeleitet. Das Stiftungscapital wird im Wege der Subscription beigebracht werden, und haben schon einige hervorragende Mitglieder des Gründungscomité's demselben nicht unbedeutende Beträge zur Verfügung gestellt.

— (Zur Frage des Judeneides.) Von Seite des Justizministeriums wurde mit Erlaß vom 24. Juni d. J. an sämtliche Rabbinate in den österreichischen Kronländern die Aufforderung gerichtet, über die bevorstehende Aenderung des Judeneides ihre Aeußerung abzugeben. Die Herren Dr. Zellinek, Rabbiner Horvitz und Dr. Gademann haben folgendes Gutachten vorgelegt: Wir erklären, daß die einfachste Eidesformel, in welcher Gott als Zeuge, daß der Schwörende die Wahrheit sage, angerufen wird, ohne jede Vorbeugung gegen Reservationen, ohne irgend eine Ceremonie und Formalität, ohne Assistenten eines Rabbiners, ohne Handauflegen auf einen heiligen Gegenstand und ohne Kopfbedeckung für den Bekennner des Judenthums eben so bindend, wie für Christen und daher jede Zuthat, welche den Eid des Juden im Gegensatz zu dem des Christen verschärft, eine Herabwürdigung des Judenthums ist. Die Eidesformel: „Ich schwöre bei Gott dem Allwissenden und Allmächtigen einen reinen Eid — so wahr mir Gott helfe“ ist für die Bekennner des Judenthums vollkommen bindend.

— (Defraudation.) In der Kanonengießerei zu Mariazell wurde, wie man der „Linger Abendpost“ von glaubwürdiger Seite erzählt, eine Defraudation entdeckt, welche in jeder Beziehung eine der großartigsten sein soll.

— (Die österreichisch-italienische Grenzregulirungscommission in Venedig) hat ihre eigentlichen Arbeiten beendigt, und es ist gegenwärtig nur mehr eine Subcommission derselben, bestehend aus einem österreichischen und einem italienischen Stabs-Officiere, dann aus einem österreichischen und einem italienischen subalternen politischen Beamten mit der eigentlichen Absteckung der Grenzpläne beschäftigt. Nach Vollendung dieser rein materiellen Arbeit werden die gesammten Mitglieder der Commission nochmals in Venedig zur Abfassung des Schlussprotokolles zusammentreten. Eine thatsächliche Grenzregulirung, wie solche erwartet wurde, ist — wenigstens auf tirolischem Boden — nicht vorgekommen. Sie konnte unserer Seite aus dem Grunde nicht stattfinden, weil jene Gemeinden, welche nach ihrer Lage und mit Rücksicht auf ihre Verbindungswege zum Austausch mit Italien geeignet gewesen wären, wie allgemein bekannt, dringendst gebeten haben, bei Tirol verbleiben zu dürfen. Seitens der italienischen Commissionsmitglieder aber wurde unter Berufung auf die erfolgte Volksabstimmung ein „non possumus“ entgegengehalten, da nach ihrer Ansicht kein Haus, dessen Inhaber im November vori-

gen Jahres für den Anschluß an Italien gestimmt hatte, jetzt wider seinen Willen wieder zurück abgetreten werden könne.

— (Redaction im Gefängniß.) Das Olmüher Kreisgericht hat gestattet, daß der dort verhaftete Redacteur eines tschechischen Blattes sein Journal im Gefängniß redigire.

— (Die landwirthschaftliche Fortbildungsschule.) Nicht selten ist es der Fall, daß Lehrer auf dem Lande mit Begeisterung und Sachkenntniß sich der Errichtung und Leitung von Fortbildungsschulen in ihren betreffenden Ortschaften annehmen, aber schließlich erkalten, weil ihnen trotz guter Resultate ihrer Leistungen, wenn auch nicht persönliche Anerkennung, so doch die entsprechende Belohnung versagt wird. Um so mehr verdient folgender Fall, welchen die „Rhein. Zeit.“ mittheilt und welcher eine glänzende Ausnahme von dem gewöhnlichen Vorgange bildet, in den weitesten Kreisen bekannt und von den Gemeindevorständen nachgehakt zu werden. In der Gemeinde Aul a. d. D. gründete Lehrer Cörper im Jahre 1861 eine Fortbildungsschule für ältere, aus der Schule entlassene Knaben, die er in den Wintermonaten wöchentlich vier Mal in Rechnen, Schreiben und Naturkunde, letztere mit Bezug auf Landwirthschaft, Abends von 7 bis 9 Uhr unterrichtete. Biewohl er von den Knaben nur so viel Honorar beanspruchte, als zur Bestreitung von Feuerung und Licht erforderlich war, so setzte er doch das begonnene Werk fort, und da die guten Früchte seines Unternehmens sich in Form einer besseren Bildung und feineren Gesittung täglich klarer zeigten, so beschloß der Gemeindevorstand, dem Herrn Cörper unter der Voraussetzung, daß er auch in der Folge mit gleichem Eifer weiter arbeiten werde, jährlich eine Zulage von 80 Thalern zu bewilligen und ihm für die vorhergehenden Jahre in runder Summe 300 Thaler nachträglich zu bezahlen. Zugleich ordnete der Gemeindevorstand an, daß allen denjenigen, welche vier Winter hindurch regelmäßig den Fortbildungsunterricht besucht haben, bei ihrer späteren bürgerlichen Niederlassung das Einzugs-geld ganz erlassen werden soll.

— (Zur Ueberschwemmung in Galizien) liegen heute folgende weitere telegraphische Nachrichten vor: Lemberg, 12. Juli. Der Wasserstand am San ist heute noch 15 Schuh über Null, der Biar-Fluß ist mehr gefallen. Die große Eisenbahnbrücke bei Przemysl ist beschädigt, in der Vorstadt Jasanie in Przemysl sind 14 Häuser theils eingestürzt, theils weggeschwemmt. Im Przemysler Bezirke allein sind die Grundstücke in 45 Ortschaften ganz, in 22 Ortschaften zum Theil unter Wasser. Im Jaroslaer Bezirk sind gleichfalls mehrere Ortschaften überschwemmt. Die Straße und die Brücke bei Radymno sind beschädigt. In Rzeszow hat der Wislok-Fluß die angrenzenden Stadttheile, dann die Ortschaft Drabanta unter Wasser gesetzt. Im Lancuter Bezirke sind gleichfalls große Beschädigungen durch Hochwasser eingetreten, 25 Ortschaften sind ganz, 36 zum Theil unter Wasser. Die Brücke auf der Aerialstraße über den Dujanek ist abgerissen. In Brzesko ist durch den Uszwica-Bach die Straße durchgerissen. Die Gegend um Ropczyce und Sędziszow, Ropczyce Bezirk, ist überschwemmt, die Stadt Ropczyce steht ganz unter Wasser, das Uebrig ist sehr groß, die Brücken sind weggerissen. Auf der Karpaten-Hauptstraße im Jasloer Bezirke sind großartige Beschädigungen an Straßendämmen und Brücken eingetreten. Der Verkehr auf der Ludwigsbahn zwischen Moscisla und Bogumilowice ist noch immer unterbrochen, auch den Postverkehr mit Krakau auf der Poststraße herzustellen war bisher unmöglich. Bisher sind vier Posten aus Wien hier nicht eingetroffen. Wegen des hohen Wasserstandes am Dniestr ist auch der Verkehr auf der Lemberg-Czernowitzer Bahn von Bortniki unterbrochen. Die Aerialbrücke über den Dniestr bei Rozwadow ist weggerissen. Aus den westlichen Theilen des Landes sind bisher keine Nachrichten über Wasserstände eingelaufen. Es ist nicht möglich, den Schaden gegenwärtig auch nur annäherungsweise anzugeben, immerhin aber ist er sehr groß. — Lemberg, 12. Juli Abends. Zufolge der heute hier eingetroffenen Nachrichten richtete die Ueberschwemmung in den Gegenden von Przemysl und Rzeszow ungeheuren Schaden an. Letztere Stadt ist theilweise unter Wasser, eben so Lancut, Brzesko, Jaslo, Sambor, Strzy, die große Eisenbrücke bei Przemysl ist zerstört. Fast alle Posten sind gebremmt. Der Wasserstand ist im Abnehmen, das Wetter ist veränderlich. Die Lemberg-Czernowitzer Eisenbahn ist unbeschädigt. — Aus Rzeszow, 13. Juli, telegraphirt man dem „W.“: Das Hochwasser ist im Sinken. Die Folgen der Ueberschwemmung sind entsetzlich, besonders in der Sangegegend. Der Eisenbahnverkehr zwischen Moscisla und Bogumilowice ist unterbrochen, Telegraphenverkehr leidlich. Die Kariolposten sind aufgehoben. Noch immer Regenwetter. — Aus Lemberg, 14. Juli, wird der „W. Abdpst.“ telegraphirt: Der Regen hat nachgelassen, das Wasser ist überall im Sinken. Im Przemysler Bezirk sind nicht bloß in den Niederungen der Flußgebiete, sondern auch in höher gelegenen Ortschaften Verheerungen in Folge von Wollenbrüchen angerichtet. Im San-Thale im Sanoler Bezirke sind durch Ueberschwemmungen gleichfalls bedeutende Beschädigungen der Communicationsmittel und Fluren eingetreten. Auch im Moscislaer Bezirke waren die Ortschaften längs der Bahn Szezna und Wisznia überschwemmt, jetzt aber sind sie theilweise frei. An Straßen und Brücken giebt es auch dort namhafte Beschädigungen. Im Rzeszower Bezirk haben 60 Ortschaften theils mehr, theils weniger gelitten. Im Sandeher Bezirke, so viel bisher bekannt, sind 30 Ortschaften, im Brzeskoer Bezirke vom Dujanek 15 Ortschaften ganz, 18 theilweise, vom Uszwica-Bach

26 Ortschaften zum Theile überschwemmt gewesen, im Jasloer Bezirke waren 27 Ortschaften überschwemmt, desgleichen die Vorstadt von Jaslo. Im Strzyer und Zydzowier Bezirke wurden durch Ueberschwemmungen des Strzy und Dniestr gleichfalls große Verheerungen, auch auf der Berehloer Straße gegen Ungarn bedeutende Beschädigungen verursacht. Im östlichen Theile des Landes kommen bisher sonst keine großen Wasserschäden vor, der Verkehr auf der Lemberg-Czernowitzer Bahn ist, nachdem die Ueberschwemmung des Dniesters keine größeren Dimensionen annahm, nicht unterbrochen. Die Karl-Ludwigs-Bahn verkehrt von Lemberg jetzt bloß bis Grodek, die Beschädigungen an Brücken und Dämmen auf dieser Bahn sind sehr bedeutend, die Herstellungen brauchen längere Zeit. Wegen Herstellung einer Communication mit Krakau, beziehungsweise Wien, zu Wagen geschehen alle Anstrengungen. Bisher fehlen sechs Wiener Posten; der Verkehr über Kaschau nach Munkacs und nach Wien ist gleichfalls unausführbar. Nach Zulässigkeit des Wasserstandes wird die Herstellung der Communication auf den beschädigten Brücken und Straßen überall in Angriff genommen. Die Telegraphenverbindung zwischen Drobitz und Sambor, Sambor und Przemysl, Dynow und Sanok, Tarnow und Dulla ist unterbrochen. Depeschen nach Sanok, Dulla und Jaslo werden über Siebenbürgen nach Ungarn befördert, mit Sambor ist jede Correspondenz unmöglich, mit Krakau ist nur eine Linie frei.

— (Cholera.) Einem Berichte aus Ancona vom 11. d. zufolge haben in den Provinzen Ancona und Macerata nur wenige ganz vereinzelt Cholerafälle stattgefunden. — Aus Brindisi, 9. d., wird gemeldet, daß die Seuche in der Provinz Lecce abnimmt, in Brindisi selbst aber der beste Gesundheitszustand herrscht. In der Provinz Terra di Bari erkrankten vom 27. Juni bis 4. Juli 10.604 Personen und 6038 starben.

— (Die preussische Regierung) verlangt von der österreichischen Staatsbahngesellschaft für die während der vorjährigen Occupation auf der Staatsbahnstrecke den preussischen Verpflegscolonnen angeblich abhanden gekommenen Victualien eine Entschädigung, wie es heißt, von nicht weniger als 30.000 Gulden. Diese Erfordernisse sind um so seltsamer, als doch während der Occupation bekanntlich die Frachtenmagazine mit preussischen Soldaten besetzt waren und preussische Beamte manipulirten, während die Beamten der Staatsbahngesellschaft von den preussischen Behörden zwar nicht befristet, aber unthätig gemacht worden waren.

— (Rhein-Correction.) Eine in Constanz zusammengetretene Commission, welche sich mit der Correction des Rheins beschäftigte, hat einen endgiltigen Beschluß nicht gefaßt. Ein Abgeordneter aus Oesterreich, Herr Oberbau-director Kink aus Graz, bekämpfte in gründlicher Weise das, wie man hört, von schweizerischer Seite aufgestellte Project, nach welchem der Rhein bei Fuschach in den Bodensee geleitet werden soll. Herr Kink vertheidigte den von ihm schon früher vorgelegten Plan, welcher den Rhein zwischen Höchst und Geisau dem mittleren großen Seebecken zugeführt wissen will. Da es nicht gleichgiltig ist, ob der Rhein die großen Geröllmassen, welche er bekanntlich mit sich führt, Andau gegenüber oder vielmehr da in den Bodensee ausleert, wo er die größere Breite und Tiefe hat, so muß dringend gewünscht werden, daß der Plan des Herrn Oberbaurathes Kink zur Ausführung komme.

— (Die russische Regierung) ist der Genfer Convention über die Pflege der Verwundeten im Kriege nunmehr beigetreten. Der Reichskanzler Fürst Gortschakoff hat den praktischen Werth jener Convention erkannt und ist vom Kaiser Alexander ermächtigt worden, diesem internationalen Act den Beitritt Rußlands zuzusichern. Die Genfer Convention gilt nunmehr für alle europäischen Staaten.

## Locales.

— (Tagesordnung) der am 17. d. M. Nachmittags 5 Uhr stattfindenden Gemeinderathssitzung: Vortrag der Bau-section, die Fortsetzung des Quai's ober der Schusterbrücke betreffend.

— (Avis für Damen.) Der in der letzten Gemeinderathssitzung von Herrn Dr. Valenta gestellte Antrag wegen Ermöglichung der Benützung des Bassins bei der Kolesiermühle für Damen hat, wie wir aus guter Quelle vernehmen, bereits seine Erledigung gefunden. Bei einer vom Herrn Bürgermeister Dr. Costa mit dem Bade-Inhaber gepflogenen Rücksprache hat der letztere sich bereit erklärt, am Montag und Freitag jeder Woche das Bassin von 10 bis 12 Uhr Vormittags gegen ein Eintrittsgeld von 10 kr. 8. W. für Damen zu reserviren. Diese Einrichtung wird mit der kommenden Woche ins Leben treten.

— (Eine allgemeine österreichische Lehrerversammlung) für die Lehrer aller österreichischen Länder ohne Unterschied der Confession und Nationalität wird am 5., 6. und 7. September d. J. in Wien stattfinden. Die Themen, welche zur Berathung kommen, sind: 1. Ist die Volksschule in Oesterreich, was sie sein soll, und wenn nicht, auf welche Weise kann sie entsprechend gestaltet werden? 2. Was kann der Lehrstand durch sich selbst für seine Hebung und für die Förderung seiner Interessen thun? 3. Ueber die Bedeutung von Lehrervereinen. Außer den Hauptversammlungen werden Nebenversammlungen gehalten und eine Lehrmittelausstellung veranstaltet. Die Nebenversammlungen sollen zur Verhandlung über specielle Fragen und Interessen, zur Erläuterung des Gebrauches einzelner Lehrmittel, zu praktischen Darlegungen u. s. f. dienen. Die Verhandlungssprache in den Hauptversammlungen ist die-



deutsche. Den Lehrern, welche die Absicht haben, die erste allgemeine österreichische Lehrerversammlung zu besuchen, diene Folgendes zur Kenntniß: 1. Das unterzeichnete Comité wird bestrebt sein, den Teilnehmern an der Versammlung die größtmögliche Ermäßigung der Fahrpreise auf den verschiedenen Eisenbahnen und Dampfschiffen zu erwirken...

(Unwetter.) Mit welcher schrankenloser Heftigkeit am Karst zuweilen die entseffelten Elemente wüthen, davon erzählte uns ein Bahnbeamter ein Beispiel. In der letzten Freitagnacht tobte zwischen Kotel und Adelsberg ein Gewittersturm mit solch' furchtbarer Gewalt, daß unser Gewährsmann sich nicht erinnert, je auch nur Ähnliches während seiner langjährigen Dienstleistung erlebt zu haben...

Neueste Post.

Wien, 15. Juli. Einer der Correspondenten der „Debatte“ schreibt: „Es ist heute bereits ein Theil des Gefolges Sr. ottomanischen Majestät, und zwar vom Oberstkämmermeister-Stab, hier angekommen. Der Sultan verläßt am 21. London und trifft am 22. über Ostende, Aachen und Köln in Koblenz ein...“

Wien, 16. Juli. In der gestrigen Sitzung des Herrenhauses wurden der Gesetzentwurf betreffs Entsendung einer Deputation für die Verhandlung mit dem ungarischen Reichstage und Paragraph 13 des Grundgesetzes in der Fassung des Abgeordnetenhauses unverändert angenommen.

Am 7. Juli kehrte Bischof Ricabona aus Rom nach Trient zurück; um 11 Uhr Nachts playten vor seinem Palaste zwei Bomben.

Die „Tr. Ztg.“ enthält einen Aufruf zur Errichtung eines Denkmals für Kaiser Maximilian, welches auf einem der Hauptplätze von Triest aufgestellt werden soll. An der Spitze des Comité's steht Baron P. Revolletta.

New-York. Die „Mexican-Times“ sagt, schon im Jahre 1864 sei zwischen Suarez und Herrn Lincoln's Cabinet ein geheimer Vertrag abgeschlossen worden, kraft dessen die liberale mexicanische Regierung jeden Monat 50,000 Doll. in Gold erhalte, und für die Zurückzahlung dieser Summe seien die Staaten Sonora, Sinaloa,

Chihuahua, Nuevo Leon und Tamaulipas verpfändet worden. Suarez, der jetzt wisse, daß seine Generale nur so lange seinen Befehlen gehorchen würden, bis Maximilian besiegt, und daß nicht Don Benito Suarez, sondern Don Ezequiel Montes Trevino zum nächsten Präsidenten der Republik erwählt werden würde, denke daher jetzt daran, Mexico der Controle der Vereinigten Staaten ganz und gar zu überantworten. (Suarez autorisirte am 8. und 12. November 1864 von Chihuahua aus in zwei Decreten den General Don Jose Carvajal, denjenigen, welche allein in der Lage waren, ihm Geld und Soldaten zu liefern, einen Theil des mexicanischen Gebietes zu verschreiben. So wurde der Vertrag mit den von „The United States European Bank“ vertretenen Vereinigten Staaten Nordamerica's angebahnt.)

Telegramme.

Lemberg, 14. Juli. Der Briefverkehr mit Krafau ist noch immer nicht hergestellt; acht Posten sind von Wien ausständig. Es wurden Geldsammlungen für die Ueberschwemmten eröffnet. Das Wasser ist im Abnehmen begriffen; der Regen hat aufgehört. Der Schaden an der Karl-Ludwigsbahn scheint nicht bedeutend zu sein; die Herstellung der Communication ist im vollen Zuge. Eine russische Commission ist hier wegen Einleitung von Verhandlungen über einen galizisch-russischen Bahnanschluß bei Podwoloczyska eingetroffen. Der Anschluß Brody-Madziwlow scheint einstweilen gänzlich aufgegeben zu sein.

Lemberg, 15. Juli. Die Arbeiten zur Herstellung der Karl-Ludwigsbahn sind so weit gediehen, daß die Personenzüge auf den Strecken Lemberg-Mosciska und Krafau-Tarnow wieder verkehren. Nachrichten aus Stanislan zufolge hat gestern der Dniester den Eisenbahndamm auf eine Strecke von 20 Klastern weit durchbrochen und 500 Morgen Ackerlandes überflutet. Der Verkehr auf der Czernowitzer Bahnstrecke ist jedoch nicht unterbrochen. Der Postverkehr mit Strij Krafau und Sanok ist hergestellt. Die Wiener Post vom Freitag ist angekommen.

Paris, 15. Juli Nachmittags. (Proceß Berezowski.) Nachdem der Anklageact vorgelesen wurde, gestand der Angeklagte, die That begangen zu haben, und bedauerte, daß sie ihm nicht geglückt sei. Der Präsident constatirt, daß die gerichtliche Untersuchung keine Mitschuldigen entdeckt habe. Der Verteidiger nimmt davon Act, daß, als Berezowski auf die Polizeipräfectur geführt wurde, ihn der russische Polizeidirector Schouvaloff in russischer Sprache verhört habe. Hierauf wurden alle Zeugen verhört, und schließlich ergriff der Generalprocurator Marnas zur Ausführung der Anklage das Wort. In später Nachmittagsstunde wurde Berezowski des Mordversuches unter Anerkennung mildernder Umstände schuldig erkannt und zu lebenslänglicher Zwangsarbeit verurtheilt. Heute Morgens wurde in allen Kirchen von Paris ein Trauergottesdienst für den Kaiser Maximilian abgehalten.

Paris, 16. Juli. (Tr. Ztg.) In der gestrigen Sitzung des Gesetzgebenden Körpers sagte bei der Debatte über das Budget des Kriegsministeriums Garnier Pages, es sei nothwendig, durch freimüthige Erklärungen die Unruhe über die künftigen Beziehungen zu Deutschland zu zerstreuen. Deutschland sei gegenwärtig aus unzusammenhängenden, gewaltsam vereinigten Elementen zusammengesetzt, sowie aber Frankreich sich mißtrauisch zeigt, würde die befürchtete Einigung durch den deutschen Patriotismus geschaffen werden, die Kammer solle auf die Regierung friedlichen Einfluß üben, die Völker wollen keinen Krieg, ein freies Deutschland sei nie eine Gefahr für Frankreich. Hierauf spricht Jules Favre; Rouher wird den Rednern antworten.

London, 16. Juli. (Tr. Ztg.) Im Unterhause wurde gestern die Reformbill zum dritten male gelesen. Im Oberhause kündigt Stratford für Freitag einen Antrag auf eine Beileidsadresse an die Königin wegen des schmerzlichen Todes eines Verwandten an.

New-York, 6. Juli. (Tr. Ztg.) Der Congreß verwarf eine Resolution, welche Befriedigung über Maximilians Sturz ausdrückte.

Telegraphische Wechselcourse vom 16. Juli. 5perc. Metalliques 59.20. — 5perc. Metalliques mit Mai- und November-Zinsen 61.70. — 5perc. National-Anlehen 69.75. — Bankactien 716. — Creditactien 189.10. — 1860er Staatsanlehen 90.30. — Silber 124. — London 126.40. — R. L. Ducaten 6.04.

Geschäfts-Zeitung.

Verlosung. Laut einer Kundmachung der k. k. Delegation für die venezianischen Finanzen in Venedig ist bei der am 1. Juli 1867 vorgenommenen höchsten Ziehung von Serien des lombardisch-venezianischen Anlehens vom Jahre 1851, welches in Folge des letzten Friedensschlusses als ein Passivum des venezianischen Monte auf das Königreich Italien übernommen wurde, die Serie 20 gezogen worden.

Krainburg, 15. Juli. Auf dem heutigen Marke sind erschienen: 63 Wagen mit Getreide. Durchschnitts-Preise.

Table with 4 columns: Item, fl., kr., and Item, fl., kr. Items include Weizen pr. Metzen, Korn, Gerste, Hafer, Halbfench, Heiden, Hirse, Futurug, Erdäpfel, Linfen, Erbsen, Fisoln, Rindschmalz pr. Pfd., Schweineschmalz, Speck, frisch, Speck, geräuchert, Pfd., Butter pr. Pfund, Eier pr. Stück, Milch pr. Maß, Rindfleisch pr. Pfd., Kalbfleisch, Schweinefleisch, Schöpfenfleisch, Händel pr. Stück, Tauben, Hen pr. Zentner, Stroh, Holz, hartes, pr. Kst., weiches, Wein, rother, pr. Eimer, weisser.

Angekommene Fremde.

Am 15. Juli.

Stadt Wien. Die Herren: Draßheim, I. I. Hauptm., von Pola. — Dr. Flora, Buchmüller, Doctorand, Dr. Zini und Leithner, Handelsm., von Graz. — Himmel, von Wien. — Zerivo, Beamter, von Udria. — Brunner, k. l. Gerichtsadjunct, von Gottschee. — Pollay, Realitätenbes., von Sefana. — Frau v. Koch, k. l. Majoregattin, von Marburg. Clephant. Die Herren: Graf Scribani-Rossi, Gutsbes., und Weiß, von Fiume. — Baron Lazarini, Privatier, aus Steiermark. — Mannicher, Handelsm., aus Unterkrain. — Singer, Handelsm., von Pest. — Perlic, Contorlor, von Littai. — Krieger, Goldarbeiter, Steineman und Heller, Handelsst., Leich, Steiner, Feil, und Gansmiller, Kaufst., von Wien. — Sternizh, Handelsm., und Grofko, Concertist, von Triest. — Gehhardt, von Britun. — Alexander, Kaufm., von Agram. — Berg v. Falkenberg, k. l. Major, von Graz. Wilder Mann. Die Herren: Bouda, von Ragusa. — Gleria, und Marchesini, von Triest. Kaiser von Oesterreich. Herr Martinis, Sparcassedirector, von Klagenfurt. — Fel. Morotutti, von Montona.

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Table with 6 columns: Juli, Zeit der Beobachtung, Barometerstand in Pariser Linien auf 10° R. reduziert, Lufttemperatur nach Reaumur, Wind, Richtung des Windes, Niederschlag in Pariser Linien. Data for 16. 7. 1867.

Heiterlicher Morgen. Heißer Tag. Gegen Abend Gewitterwolken, starker N. der sich nach 8 Uhr legte. Später in S. heiter in N. und N.W. schwarzes Gewölke.

Verantwortlicher Redacteur: Jauza v. Kleinmavr.

Dankagung.

Für die so zahlreiche und ehrenvolle Betheiligung an dem Leichenbegängnisse des k. l. Bezirkscommissärs

Ferdinand Pollak

spreche ich insbesondere den Herren Trägern, Fackelträgern und Sängern der Citallinea meinen innigsten Dank aus.

Udria, am 16. Juli 1867.

Maria Pollak.

Börsenbericht. Wien, 15. Juli. Die Börse war flau gestimmt. Papiere stellten sich niedriger, insbesondere Karl-Ludwig-Actien; Devisen und Valuten zogen theilweise an. Geschäft beschränkt. Geld flüssig.

Large table with multiple columns: A. des Staates (für 100 fl.), Salzburger, Böhmen, Mähren, Schlesien, Steiermark, Ungarn, Temeser-Banat, Croatien und Slavonien, Galizien, Siebenbürgen, Bukovina, Ung. m. d. B. = C. 1867, Tem. B. m. d. B. = C. 1867, Geld Waare, Böhm. Westbahn zu 200 fl., West-Don.-Dampfsch.-Ges., Oesterreich. Lloyd in Triest, Wien-Dampfm.-Actg. 500 fl. ö.B., Pester Kettenbrücke, Anglo-Austria-Bank zu 200 fl., Lemberger Czernowitzer Actien, Pfandbriefe (für 100 fl.), Nationalbank auf verlosbar zu 5%, C. M., Nationalb. auf ö.B. verlosb. 5%, Ung. öst. Cred.-Anst. zu 5%, Allg. öst. Boden-Credit-Anstalt verlosbar zu 5% in Silber, Domainenz., 5perc. in Silber, Lose (pr. Stück), Cred.-A. f. S. u. G. z. 100 fl. ö.B., Don.-Dampfsch.-G. z. 100 fl. ö.B., Stadtgem. Ofen, 40 ö. B., Esterhazy, 40 ö.B., Salm, 40 ö.B., Pallffy, 40 ö.B., Geld Waare, Clary zu 40 fl. ö.B., St. Genois zu 40 fl. ö.B., Windischgrätz, 20 fl. ö.B., Waldstein, 20 fl. ö.B., Reglewid, 10 fl. ö.B., Rudolf-Stiftung, 10 fl. ö.B., Augsburg für 100 fl. südd. W., Frankfurt a. M. 100 fl. detto, Hamburg, für 100 Mark Banco, London für 10 Pf. Sterling, Paris für 100 Franks, Cours der Geldsorten, R. Münz-Ducaten 6 fl. 1 kr. 6 fl. 2 kr., Napoleonsd'or, 10 fl. 10 fl. 10 fl., Russ. Imperiale, 10 fl. 37 fl. 10 fl., Vereinsthaler, 1 fl. 86 fl. 1 fl. 86 fl., Silber, 124 fl. 124 fl. 25 fl., Krainische Grundentlastungs-Obligationen, Privatnotrung: 87 Geld, 89 Waare.